

Pronominale Referenz und Einstellung des Fokus

Yasunori Sumidai

0. Einleitung

Textlinguistische Arbeiten haben bisher herausgearbeitet, dass mittels der definiten Referenzformen, wie Personalpronomina oder NPs mit definitem Artikel, die Kohäsion des Textes hergestellt wird. Sie haben auch gezeigt, dass Personalpronomina als ökonomische Mittel für die Koreferenz gebraucht werden, während NPs für die Sicherstellung der Koreferenz Anwendung finden. Über solche Funktionen der Referenzformen lässt sich nicht streiten, und sie gelten in der Regel auch in literarischen Texten, solange sie dem Leser verständlich sein sollen.

In der vorliegenden Abhandlung wird der Gebrauch von Pronomina¹ im Text anhand der Belege aus einer literarischen Erzählung² diskutiert. Erstrebt wird in der Diskussion die Feststellung der Bedingungen, die den Gebrauch bzw. die Vermeidung von Pronomina in bestimmten Kontexten regeln. Damit schließt die Diskussion an die bisherigen textlinguistischen Arbeiten, in denen es um die Präzisierung der Bedingungen für die Referenzformen geht. In der Diskussion über die Bedingungen für die pronominale Referenz ging es jedoch bisher eher um ihre Vermeidung, weil ein Pronomen beim angemessenen Gebrauch kaum auffällt. Aber in der Erzählung „Tristan“ von Thomas Mann finden sich auch Belege, die anscheinend Ausnahmefälle der pronominalen Referenz darstellen. Solche Fälle fordern die Erklärung des Gebrauchs der betreffenden Pronomina heraus, solange sie nicht versehentlich zustande gekommen sind. In dieser Abhandlung soll schließlich gezeigt werden, dass ein Pronomen gelegentlich als stilistische Mittel bewertet werden kann, und zwar nicht nur in Bezug auf die Sprachökonomie, sondern auch in Bezug auf die Vorstellung der Leser von den Protagonisten und Szenen. Damit wird neues Licht auf den Gebrauch von Pronomina geworfen.

1. Fokus und pronominale Referenz

Nach Ehlich werden Personalpronomina dritter Person eingesetzt, um den Leser darüber zu informieren, „daß er einen *bereits etablierten Fokus weiterhin aufrechterhalten kann*“ (Ehlich 1982: 121).³ Anhand dieser Charakteristik der Pronomina geht diese Abhandlung von der folgenden Hypothese aus:

Hypothese der pronominalen Referenz 1 (H-P-1):

Für die Koreferenz auf einen Protagonisten wird ein Pronomen gebraucht, wenn er im Fokus steht.

Wie in anderen Texten finden sich in der Erzählung „Tristan“ von Thomas Mann mehrere Fälle, die dieser allgemeinen Hypothese der pronominalen Referenz entsprechen. Als Beleg dient zum Beispiel die Referenz auf Leander, einem der Ärzte im Sanatorium „Einfried“, oder die Referenz auf Osterloh, der Hilfskraft in „Einfried“. Im zweiten Absatz des ersten Kapitels wird auf Leander mit den folgenden Referenzformen referiert:⁴

(1) Nach wie vor leitet Doktor Leander die Anstalt. Mit seinem zweispitzigen schwarzen Bart, [...] seinen dicken, funkelnden Brillengläsern [...] hält er [...] die Leidenden in seinem Bann – alle diese Individuen [...] ihm ihr Vermögen ausliefern, um sich von seiner Strenge stützen lassen zu dürfen. (T128)

und im nächsten Absatz werden für die Referenz auf Osterloh die folgenden Referenzformen gebraucht:

(2) Was Fräulein von Osterloh betrifft, so steht sie [...] dem Haushalte vor. [...] wie tätig sie [...] eilt! Sie herrscht in Küche und Vorratskammer, sie klettert [...] umher, sie kommandiert die Dienerschaft [...] sie wirtschaftet mit einer rasenden Umsicht und in ihrer extremen Tüchtigkeit liegt ein beständiger Vorwurf für die gesamte Männerwelt verborgen, von der noch niemand darauf verfallen ist, sie heimzuführen. Auf ihren Wangen [...] aber glüht [...] die unauslöschliche Hoffnung, dereinst Frau Doktor Leander zu werden ... (T128f.)

Nach H-P-1 soll der Fokus in (1) auf Leander und in (2) auf Osterloh aufrechterhalten bleiben. In der Tat werden aber für die Koreferenz nicht immer Pronomina gebraucht. In „Tristan“ wird z. B. auf Leander im vierten Absatz wieder mit „Doktor Leander(s)“ (T129) referiert und auch im sechsten und siebten Absatz werden für die Referenz auf ihn die NPs wie „Doktor Leander“ (T129) oder „Herrn Doktor Leander“ (T130) verwendet. In ähnlicher Weise wird für die Referenz auf Osterloh im sechsten Absatz wieder die NP „Fräulein von Osterloh“ (T129) gebraucht. Der Gebrauch eines Pronomens scheint also einer Bedingung, nämlich in Bezug auf den Absatz, zu unterliegen. Nun wird eine Subhypothese als Bedingung für H-P-1 aufgestellt:

Subhypothese der pronominalen Referenz 1 (S-P-1):

Ein Protagonist steht im Fokus, solange kein neuer Absatz beginnt.

S-P-1 fungiert als Kriterium für den Fokusstatus der Protagonisten, das zusammen mit H-P-1

auf den Gebrauch von Pronomina wirken soll.

Was die Protagonisten in „Tristan“ anbelangt, wird auf sie in einem Absatz meistens nur einmal mit einer NP und sonst mit Pronomina referiert.⁵ Nach dem Absatzwechsel wird dagegen auf sie in den meisten Fällen wieder mit einer NP referiert, solange der vorherige Absatz mehrere Sätze enthält.⁶ Der fokussierte Protagonist in einem Absatz scheint also in den folgenden Absätzen nicht mehr im Fokus zu stehen.

Die NPs für die Koreferenz auf einen Protagonisten finden aber nicht nur nach dem Absatzwechsel Anwendung. Zum Beispiel stehen in einem Absatz zwei NPs, deren Referenten identisch sind.

(3) „Langsam, Gabriele, take care, [...]“ hatte Herr Klöterjahn gesagt, als er seine Frau durch den Garten führte; und in dieses „take care“ mußte zärtlichen und zitternden Herzens *jedermann* innerlich einstimmen, der sie erblickte, - wenn auch nicht zu leugnen ist, daß Herr Klöterjahn es anstandslos auf deutsch hätte sagen können. (T130)

Nach H-P-1 sollte in (3) anstelle der zweiten NP „Herr Klöterjahn“ ein Pronomen verwendet werden, wenn Klöterjahn, der Ehemann von Gabriele, im Fokus bliebe. Die zweite nominale Referenz offenbart also, dass er dabei offensichtlich nicht mehr im Fokus steht. Wer nun im Fokus stehen soll, würde ein Pronomen im betreffenden Kontext zeigen. Wenn die zweite „Herr Klöterjahn“ in (3) pronominalisiert würde, könnte sich das Pronomen im Prinzip sowohl auf „Herr Klöterjahn“ als auch auf „jedermann“ beziehen. Demzufolge könnte der Fokus in dem Kontext auf den Referenten von „jedermann“ umgestellt worden sein. Daraus ist zu schließen, dass die Referenz auf einen anderen Protagonisten gelegentlich eine Umstellung des Fokus zur Folge hat. Nun enthält H-P-1 noch eine Bedingung:

Subhypothese der pronominalen Referenz 2 (S-P-2):

Ein Protagonist steht im Fokus, solange auf keinen anderen Protagonisten referiert wird.

In „Tristan“ sind mehrere Fälle zu finden, in denen die pronominale Koreferenz vornehmlich wegen der vorherigen Referenz auf andere Protagonisten vermieden wird.⁷ Sie sollen als indirekte Belege für S-P-2 dienen. Beispielsweise wird in einem Absatz mit der NP „ein Kind, einen bewundernswert lebhaften und wohlgeratenen Sohn und Erben“ (T133) auf Anton, den Sohn Klöterjahns, referiert, und im selben Absatz kommt noch einmal die Referenz auf ihn vor. Da aber vor der zweiten Referenz auf ihn auch auf einen Arzt mit „Doktor Hinzpeter“ (T133) referiert worden ist, wäre eine pronominale Referenz im betreffenden Kontext ambig.⁸ In der Tat wird die

Referenz dort durch die NP „das Kind, Anton Klöterjahn der Jüngere, ein Prachtstück von einem Baby“ (T133) eindeutig gemacht. Im gleichen Absatz wird auf Hinzpeter wieder mit der NP „Doktor Hinzpeters“ (T133) referiert. Da davor auf Anton referiert worden ist, wäre die Referenz mit einem Pronomen anstelle der NP ambig. Tatsächlich ist dort wegen der nominalen Referenz die vermeintliche Referenz auf Anton ausgeschlossen. Ähnlich sind auch die folgenden Fälle: für die Referenz auf Spatz, einer Patientin in „Einfried“, wird die NP „die Rätin Spatz“ (T152) dreimal im gleichen Absatz gebraucht, zwischen denen wird jeweils auf Gabriele, die Ehefrau Klöterjahns, referiert. Zwischen zwei Referenzen mit „die Rätin“ (T172) erfolgt ebenfalls die Referenz auf Gabriele. In diesen Fällen würde die Pronominalisierung der zweiten NPs zur Ambiguität führen.

Im Allgemeinen ist die pronominale Referenz ambig, wenn davor auf einen anderen Protagonisten gleichen Geschlechts referiert worden ist. In solchen Fällen wird die pronominale Referenz vermieden. Es gibt noch andere Fälle, in denen der Gebrauch eines Pronomens vermieden wird.

(4) [...] Herrn Klöterjahns Gattin stand mit der Rätin Spatz an der Glastür, die zur Terrasse führte, und *Herr Spinell* am Fenster *seines* Zimmers, um der Abfahrt zuzusehen. Sie beobachteten, [...] Dann kehrte sie (= Osterloh) durch den Garten zurück, um ihren Pflichten nachzueilen, die beiden Damen verließen die Glastür, und fast gleichzeitig trat auch *Herr Spinell* von *seinem* Aussichtspunkte ab. (T151)

In (4) wird mit dem satzeinleitenden Pronomen „Sie“ auf die drei Protagonisten, nämlich Gabriele, Spatz und Spinell, einem Patienten in „Einfried“, zusammen referiert. Danach findet die NP „die beiden Damen“ für die Referenz auf Gabriele und Spatz Anwendung. Ein pluralisches Pronomen könnte dort auch Spinell als seinen Referenten einschließen.⁹ Um aus den Referenten von „Sie“ nur die Frauen herauszuholen, ist der Gebrauch einer NP nötig.¹⁰ Ähnlicherweise wird aus den Referenten von „Sie“ anhand der Referenz mit „Herr Spinell“ nur Spinell herausgeholt.¹¹ Sowie in (4) wird im nächsten Absatz auf die Frauen einmal mit „Herr Klöterjahns Gattin und ihre ältere Freundin“ (T151) referiert und danach kommt das pluralische Pronomen „sie“ (T151) zur Anwendung. Nachdem auf sie mit „den Damen“ (T152) referiert worden ist, wird die NP „Herr Klöterjahns Gattin“ (T152) gebraucht.¹² Um von den zwei Frauen nur auf Gabriele zu referieren, ist dort die nominale Referenz nötig, denn ein feminines Pronomen könnte sich dort auch auf Spatz beziehen.¹³

In den oben genannten Fällen steht nach der pauschalen Referenz die Sammlung von den Protagonisten im Fokus, und als Bestandteil der Sammlung wird auf den einzelnen Protagonisten

nicht mehr fokussiert. Nun scheint noch eine weitere Subhypothese erforderlich zu sein.

Subhypothese der pronominalen Referenz 3 (S-P-3):

Ein Protagonist steht im Fokus, solange auf ihn nicht mit (einem) anderen Protagonisten zusammen referiert wird.

Anhand dieser Subhypothese wird die Vermeidung der pronominalen Referenz auf einen Protagonisten erklärt, auf den vorher zusammen mit (einem) anderen Protagonisten referiert worden ist. Für die pauschale Referenz wird jedoch eine Referenzform gebraucht, mit der nicht nur auf den betreffenden Protagonisten, sondern auch auf (einen) andere(n) Protagonisten referiert wird. So ist S-P-3 als spezieller Fall der S-P-2 zu betrachten.

2. Präferenz für Fokuserhaltung

Obwohl sie einigen Bedingungen unterliegt, bezieht sich die pronominale Referenz als Default auf den gleichen Protagonisten. In der Tat wird mit einem Pronomen im Allgemeinen eher auf den Protagonisten referiert, auf den schon pronominal referiert worden ist. Diese Präferenz wird daraus geschlussfolgert, dass ein Protagonist wegen der vorherigen pronominalen Referenz schon als Fokus bestätigt worden ist.¹⁴ Sie hängt auch von der Textthematik ab, die lieber konstant bleiben soll. Wenn die Themen in einem Textteil übermäßig zerstreut sind, verliert er seine Kohärenz. Deswegen hält der Erzähler „einfacher und ökonomischer“ die Thematik eines Textes dadurch konstant, „dass er ein Nomen pronominalisiert“ (vgl. Weinrich 1993: 372).

In der vorderen Diskussion werden die Subthesen für die pronominale Referenz (S-P-1, 2, 3) als Kriterium für den Fokusstatus der Protagonisten negativ aufgestellt, aber jetzt soll in umgekehrter Richtung ein positives Kriterium abduktiv aufgestellt werden.

Subhypothese der pronominalen Referenz 4 (S-P-4):

Ein Protagonist steht im Fokus, wenn auf ihn schon einmal pronominal referiert worden ist.

Ein Textteil (5) unten wird als Beleg dienen:

(5) Herr Spinell saß der Gattin *Herrn Klöterjahns* bei Tische gegenüber. Zur ersten Mahlzeit, [...] erschien er ein wenig zu spät [...] und begab sich an seinen Platz, worauf Doktor Leander ihn ohne viel Zeremonie den neu Angekommenen vorstellte. Er verbeugte sich [...] Später ward er frei und betrachtete in Gelassenheit abwechselnd *Herrn Klöterjahn*

und *seine* Gattin. Auch richtete *Herr Klöterjahn* [...] einige Fragen und Bemerkungen [...] an ihn, in die *seine* Frau in ihrer lieblichen Art zwei oder drei Worte einfließen ließ, und die Herr Spinell höflich beantwortete. Seine Stimme war mild [...]; aber er hatte eine etwas behinderte und schlürfende Art zu sprechen [...] (T137)

In (5) wird auf Spinell zuerst mit „Herr Spinell“ und im zweiten Satz mit Pronomina referiert.¹⁵ Aufgrund S-P-4 bezieht sich das Pronomen „er“ am Anfang des dritten Satzes auf Spinell, obwohl in dem vorausgehenden Satz auch auf Leander referiert worden ist. Die weiteren Personalpronomina beziehen sich ebenfalls auf Spinell, obgleich zwischen ihren Vorkommen die Referenzen auf Klöterjahn erfolgen. Der anderen Referenzen ungeachtet wird in (5) mit den Personalpronomina stets auf den gleichen Protagonisten referiert. Dort würden die Pronomina ohne S-P-4 vielleicht missverstanden, da der Fokus wegen der Referenz auf Leander oder Klöterjahn umgestellt worden sein könnte (S-P-2). Ähnlich wird in einem Absatz auf Gabriele nach der Referenz mit „Herr Klöterjahns Gattin“ (T152) fortführend mit Pronomina referiert, während für die Referenz auf Spatz nach der Referenz auf Gabriele immer die gleiche NP „die Rätin Spatz“ (T152) gebraucht wird. Auch dort beziehen sich die pronominalen Referenzen auf den gleichen Protagonisten, auf den schon mit einem Pronomen referiert worden ist. Übrigens ist aus diesen Belegen zu schlussfolgern, dass S-P-4 stärker als S-P-2 auf den Gebrauch von Pronomina wirkt, und dass die Referenz mit Pronomina eindeutiger erscheint, wenn auf seinen Referenten im vorausgehenden Kontext pronominal referiert worden ist.

Andere Referenzformen dienen indirekt zur Bestätigung von S-P-4. Zum Beispiel kommt in einem Absatz die NP „der betreffende Schriftsteller“ (T135) nach „ein Schriftsteller von Beruf“ (T134) vor. Die pronominale Referenz auf den Schriftsteller (= Spinell) würde dort wegen der dazwischen erfolgten Referenz auf Klöterjahn ambig erscheinen (nach S-P-2 steht der Schriftsteller vielleicht nicht mehr im Fokus), aber dort wäre der Gebrauch eines Pronomens umso missverständlicher, weil auf Klöterjahn pronominal referiert worden ist (nach S-P-4 sollte sich das Pronomen auf Klöterjahn beziehen). In einem anderen Absatz wird nach der Referenz mit „Seine Gattin“ (T135) wieder auf Gabriele referiert, und vor der zweiten Referenz steht ein pluralisches Pronomen „sie“ (T135). Da das Pronomen im Akkusativ Femininum die gleiche Form wie das im Plural hat, erscheint die NP „seine Frau“ (T135) für die zweite Referenz angemessen. Die Referenz mit einem Pronomen würde sich dort auf die Referenten von „sie“ (T135) beziehen (nach S-P-4). Auch in den folgenden Fällen scheint die pronominale Referenz wegen S-P-4 vermieden zu werden: in einem Absatz steht die NP „der Rätin“ (T139) nach „Die Rätin Spatz“ (T139), zwischen den Referenzen erfolgt die pronominale Referenz auf Gabriele, und „Herr Spinell“ (T149) kommt zweimal im gleichen Absatz vor, dazwischen wird auf Klöterjahn pronominal

referiert. In diesen Fällen könnte die Vermeidung von der pronominalen Referenz lediglich mit S-P-2 erklärt werden, da die Referenz auf andere Protagonisten direkt vor der Koreferenz mit den betreffenden NPs erfolgt. Aber in anderen Fällen scheint eine pronominale Referenz vornehmlich wegen S-P-4 vermieden worden zu sein. Z. B. wird in einem Absatz auf Anton zuerst mit „den kleinen Anton“ (T161) und danach wieder mit der NP „dieses gesunden kleinen Anton“ (T161) referiert, obwohl dazwischen auf keinen geschlechts- und numerusgleichen Protagonisten referiert wird. Aber vor der ersten Referenz erfolgte die pronominale Referenz auf Klöterjahn. In diesen Fall scheint die pronominale Referenz vermieden zu werden, da dort ein Pronomen sich nach S-P-4 nicht auf Klöterjahn beziehen sollte.

Die pronominale Koreferenz überschreitet gelegentlich die Absatzgrenze. Zum Beispiel wird in einem Absatz auf Gabriele mit „diese neue Patientin“ (T131) referiert und danach folgt die pronominale Referenz mit „sie“ (T131) im gleichen Absatz. Im nächsten Absatz wird auf sie weiter mit Pronomina referiert. In einem anderen Textteil wird auf Klöterjahn im weiteren Absatz pronominal referiert, nachdem auf ihn in einem Absatz mit „Herr Klöterjahn“ (T132) und „er“ (T132) referiert worden ist. Da dort die pronominale Koreferenz über einen Absatz hinausgeht, scheint S-P-4 auch in Bezug auf S-P-1 stärkere Wirkung auszuüben.

Was den Absatzwechsel betrifft, ist es eigentlich nicht zu bestimmen, warum es danach gehen wird. Auch der Rahmen wird in dem neuen Absatz erst anhand der Referenz auf Protagonisten oder der Beschreibung von der Szene klar konturiert. Außerdem wird ein Absatz im Prinzip wegen der thematischen Einheitlichkeit von dem anderen getrennt, d. h. der Absatzwechsel soll dem Themenwechsel und demzufolge vielleicht dem Fokuswechsel entsprechen. Deswegen wird der Fokus öfters in dem neuen Absatz mit der nominalen Referenz erneut auf einen Protagonisten eingestellt. Es ist aber möglich, auch nach dem Absatzwechsel den Fokus aufrechtzuerhalten. In einem solchen Fall kann der betreffende Protagonist in einer anderen Szene befindlich sein. Auch in der gleichen Szene mag die Perspektive auf ihn umgestellt werden. Stilistisch ist es auch nicht ausgeschlossen, einen Absatz ohne Abschluss mit einem Thema zu beenden, und einen neuen Absatz ohne Fokus-, Rahmen- oder Perspektiveumstellung zu beginnen.¹⁶ Ein solcher Abbruch könnte übrigens stilistisch dazu beitragen, beim Leser Spannung zu erzeugen. Auf jeden Fall kann auf einen Protagonisten auch nach dem Absatzwechsel pronominal referiert werden, solange er im Fokus bleibt.

3. Stilistische Wirkung der pronominalen Referenz

Wie erwähnt wird die pronominale Referenz dann vermieden, wenn auf mehrere Protagonisten mit gleichem Geschlecht zuvor referiert worden ist. Dies gilt auch für S-P-4, d. h. nach der pronominalen Referenz auf einen Protagonisten kann auf einen anderen jedoch

pronominal referiert werden, solange sich der Referent des Pronomens wegen seines Geschlechts von dem anderen unterscheidet. Z. B. wird in (3) nach der pronominalen Referenz auf Klöterjahn auch auf Gabriele mit dem Pronomen „sie“ referiert. Dort ist der Gebrauch eines Pronomens ohne weiteres möglich, da die Referenz durch Genus disambiguiert wird. Wenn die Referenz eindeutig ist, können auch solche pronominalen Referenzen die Absatzgrenze überschreiten. Z. B. wird am Anfang eines Absatzes auf Spinell mit „er“ (T139) und auf Gabriele mit „ihr“ (T139) referiert, nachdem auf beide im vorherigen Absatz pronominal referiert worden ist. Nach H-P-I sollen in solchen Fällen zwei Protagonisten gleichzeitig im Fokus stehen, da auf die beiden pronominal referiert wird.¹⁷

Es gibt allerdings Fälle, in denen auf einen Protagonisten trotz einer Ambiguität pronominal referiert wird. Zum Beispiel wird in einem Absatz bei der Beschreibung des Klavierspiels von Gabriele zuerst die NP „die Rätin“ (T157) für die Referenz auf Spatz gebraucht und auf sie in den nächsten zwei Absätzen weiter pronominal referiert. Aber die pronominalen Referenzen im danach folgenden Absatz beziehen sich nicht auf Spatz sondern auf Gabriele. Ähnlich ist die Referenz auf Gabriele mit Pronomina nach der pronominalen Referenz auf Höhlenrauch, die das Klavierspiel einmal unterbrechen ließ (T159). In diesen Fällen ist die pronominal Referenz nicht eindeutig.

Die Identifikation von den Referenten wird dort erst mit Hilfe von den Beschreibungen der Szenen klar. Vor den pronominalen Referenzen auf Gabriele wird jeweils das Verlassen von Spatz bzw. Höhlenrauch aus dem Zimmer beschrieben: „Damit ging sie (= Spatz)“ (T157) und „Ohne aufzublicken, durchmaß sie (= Höhlenrauch) [...] den Hintergrund des Gemaches und entschwand durch die entgegengesetzte Tür“ (T159). Mit dieser Beschreibung treten sie ab. Außerdem wird danach in Anführungszeichen Aufforderung bzw. Kommentar von Spinell zitiert, die an Gabriele gerichtet sein soll: „'Den zweiten Aufzug'“ (T157) und „'Das war die Pastorin Höhlenrauch'“ (T159). Aus diesem Kontext wird klar, dass der Rahmen nach ihren Zimmerverlassen nicht Spatz oder Höhlenrauch, sondern Gabriele und Spinell enthält.

Die zwei Referenzen auf Gabriele werden zwar durch den Kontext desambiguiert, aber in den beiden Fällen ist die Referenz mit einem Pronomen jedenfalls ambig. Die Frage, warum dort trotz der Ambiguität ein Pronomen gebraucht wird, lässt sich anhand seiner Funktion in Bezug auf den Fokus beantworten. Wenn auf Gabriele pronominal referiert werden kann, sollte sie im Fokus stehen. Tatsächlich ist auf Gabriele vor der Referenz auf Spatz bzw. Höhlenrauch im vorherigen Absatz pronominal referiert worden, ohne dass auf sie nach der Referenz auf Spatz bzw. Höhlenrauch referiert wird. Natürlich ist die pronominal Referenz immer noch nicht eindeutig, da das Pronomen sich auf beide geschlechts- und numerusgleichen Protagonisten beziehen kann. Es ist sogar eher missverständlich, wenn die Koreferenz als Default mit dem am nächsten stehenden

der möglichen Ausdrücke erfolgen sollte (vgl. Asher / Wada 1988: 334). Aber die pronominale Referenz auf Gabriele zeigt, dass sie der Referenz auf Spatz bzw. Höhlenrauch ungeachtet im Fokus bleibt. Nun scheinen die Szenen, in denen es sich um Spatz oder Höhlenrauch handelte, als Zwischenspiele (oder vielleicht gar als Pausen) in der größeren Szene, also in der Szene des Klavierspiels, eingeschoben zu sein. Die pronominale Referenz bringt nun den Eindruck hervor, dass die Episoden von Spatz und Höhlenrauch an und für sich nicht von Bedeutung sind, und dass das Klavierspiel sich ohne weiteres entwickeln soll.

Zum Schluss wird noch ein Textteil zitiert:

(6) Was Herrn Klöterjahns Gattin anging, so war klar und deutlich zu beobachten, daß sie ihm von Herzen zugetan war. [...] (T135)

In dem Absatz vor (6) wurde auf Klöterjahn pronominal referiert und deswegen scheint er auch in (6) fokussiert zu bleiben. Wenn aber Klöterjahn tatsächlich im Fokus bleiben sollte, könnte ein Pronomen schon bei der ersten Referenz auf ihn gebraucht werden, d. h. statt „Herrn Klöterjahns Gattin“ wäre „seine Gattin“ angemessener. Wenn der Fokus nicht auf Klöterjahn eingestellt ist, könnte das Pronomen sich auf einen anderen Protagonisten beziehen. Als Kandidat wäre ein Schriftsteller (= Spinell) zu nennen, auf den im letzten Satz des vorherigen Absatzes mit „ein Kurgast von 'Einfried', ein Schriftsteller von Beruf“ (T134) und „der betreffende Schriftsteller“ (T135) referiert worden ist. Diese Vermutung wird aber durch den Kontext abgerufen, weil Gabriele „ihm von Herzen zugetan war“.¹⁸ Schließlich wird der Referent des Pronomens dennoch mit Klöterjahn identifiziert. Falls der Leser bei (6) den hier dargestellten möglichen Interpretationsprozess nachvollziehen würde, müsste er nach der endgültigen Identifikation des Referenten den einmal fälschlich identifizierten Schriftsteller eigens in den Hintergrund rücken. Auch ohne Widerruf der Interpretation, d. h. auch wenn der Leser beim ersten Blick auf das Pronomen seinen Referenten mit Klöterjahn identifizieren wird, sollte er den Schriftsteller nicht einmal im Fokus stehen sehen. Die pronominale Referenz auf Klöterjahn lässt jedenfalls vermuten, dass das Verhalten des Schriftstellers, das im vorherigen Absatz geschildert worden ist, keine Spur hinterlassen hat.

4. Schluss

In dieser Abhandlung wurde die pronominale Referenz in „Tristan“ anhand einiger Hypothesen diskutiert. Aus der Diskussion soll hervorgehen, dass der Fokus und die pronominale Referenz miteinander in Wechselbeziehung stehen. Einerseits bestätigt die Referenz mit einem Pronomen den Fokusstatus seines Referenten. Andererseits kontrolliert der Gebrauch

von Pronomina den Fokustatus von Protagonisten. Wie die Diskussion in dieser Abhandlung impliziert, könnte die Vermeidung von Pronomina die Funktion der NP offenbaren: wenn der Protagonist nicht im Fokus steht, wird für die Koreferenz auf ihn eine NP gebraucht. Es ist geplant, die Hypothese zur Funktion der nominalen Referenz näher zu untersuchen.

Fußnote

¹ In der vorliegenden Abhandlung sind unter „Pronomina“ ohne nähere Bezeichnung Possessiv- und Personalpronomina dritter Person zu verstehen.

² Mann, Thomas (1956) „Tristan.“ *Gesammelte Werke. 9. Band (Erzählungen)*. Berlin: Aufbau-Verlag. 128-175. Die dreistellige Nummer mit „T“ weist auf die Seite dieses Bandes.

³ In dieser Abhandlung soll der Begriff „Fokus“ wie der Begriff „Rahmen“ in Bezug auf Filmkamera metaphorisch verstanden werden. Vorzustellen ist, dass die Szene in der Erzählung je nach Situationen in einem bestimmten Rahmen gezeigt wird, in dem der Fokus auf einen bzw. einige Protagonisten eingestellt wird. Dabei hängt die Perspektive von der Lage der Kamera ab. Je nach Perspektive sehen vielleicht die gleichen Protagonisten anders aus.

⁴ Alle Hervorhebungen (Unterstreichung oder Kursivschrift) und Identitätsbezeichnungen der Referenten in Zitaten stammen vom Autor dieser Abhandlung.

⁵ Dies gilt vor allem für die Referenzformen im ersten Kapitel. Aber dort sind auch zwei referenzidentische NPs, nämlich „Doktor Leanders“ (T129) und „Doktor Leander“ (T129), ausnahmsweise in einem Absatz zu finden (vgl. Fußnote 18).

⁶ Da in dieser Abhandlung alle Textteile, die mit einer Lücke anfangen, als Absatz behandelt werden, enthält ein Absatz gelegentlich nur einen Satz.

⁷ Die Ambiguität der pronominalen Referenz wird meistens durch den Kontext aufgehoben. Die folgende Diskussion betrifft die potentielle Interpretation, die das Pronomen von der Form her ermöglicht.

⁸ Ambig wäre die Referenz mit einem maskulinen Pronomen. Ein neutrales wäre aber wegen der Referenz auf „das Herz“ (T133) im vorigen Satz ebenfalls ambig.

⁹ Bei einer pronominalen Referenz würde diese Interpretation präferiert (vgl. S-P-4).

¹⁰ Weil der Fokus durch die pronominal Referenz auf Osterloh eingestellt worden ist, ist dort ein singularisches Pronomen für die Referenz auf eine von beiden kaum möglich (vgl. S-P-4).

¹¹ Wegen des expliziten Rahmenwechsels durch die Referenz auf Gabriele und Spatz scheint dort die pronominal Referenz auf Spinell nicht ausgeschlossen zu sein. Aber die Referenz mit „Herr Spinell“ ist dort angemessen, weil davor auf Leander referiert worden ist und Spinell dabei nicht im Fokus steht. Außerdem erscheint die Deskription „Herr“ im Zusammenhang mit „Damen“ für die Beschreibung der parallelen Ereignisse bei Spinell und den zwei Frauen passend. Der Gebrauch der NP scheint hier eine stilistische

Wirkung zu haben.

¹² Falls die NP „den Damen“ pronominalisiert würde, könnten in den Referenten des pluralischen Pronomens auch der davor erwähnte Spinell eingeschlossen werden.

¹³ Dort wird auch für die Referenz auf Spinell zweimal die NP „Herr Spinell“ verwendet (T151, 152). In dem Kontext bei der zweiten Referenz wird die Verteilung der Getränke bei den „Damen“ und „Herr“ Spinell parallel bzw. kontrastiv dargestellt (vgl. Fußnote 11).

¹⁴ Nach Grosz et al. (1995: 215) wird als „centering transition“ am meisten „continue“ präferiert.

¹⁵ Bei der Auffassung, dass sich das erste Pronomen „er“ auf Klöterjahn bezieht, muss das Pronomen als die so genannte partielle Anapher interpretiert werden (vgl. Fußnote 18). Übrigens sind für die Desambiguierung der pronominalen Referenzen in (5) sowohl die syntaktische Bedingung als auch die inhaltliche Voraussetzung nötig. Zunächst erscheint die zweite nominale Referenz mit „Herr Spinell“ angemessen, weil davor mit dem Possessivpronomen in „seine Frau“ auf Klöterjahn referiert worden ist (nach S-P-4 sollte sich die pronominale Referenz anstelle „Herr Spinell“ auf Klöterjahn beziehen). Eigentlich sollte die pronominale Referenz auf Spinell auch nach „seine Gattin“ vermieden werden, da der Referent von dem Possessivpronomen Klöterjahn ist und nach S-P-4 das Pronomen sich wieder auf ihn beziehen soll. Dort ist aber die pronominale Referenz jedoch möglich, da sich die pronominale Referenz wegen der syntaktischen Bedingung nicht auf Klöterjahn beziehen kann (vgl. Reinhart 1983: 139f.). Außerdem würden die Possessivpronomina in „seine Gattin“ und „seine Frau“ eher auf Spinell beziehen (nach S-P-4). Vor allem im ersten Fall scheint sich die Referenz mit dem Possessivpronomen stärker auf Spinell zu beziehen, denn dort ist die NP mit dem Demonstrativpronomen wie „dessen Frau“ gebräuchlich, um auf die Frau Klöterjahns zu referieren (vgl. M-Implikatur von Levinson 2000: 135f.) Diese vermeintliche Interpretation wird erst anhand der Voraussetzung abgerufen, dass Spinell (mindestens in der betreffenden Szene) keine Frau hat.

¹⁶ Es ist auch nicht ausgeschlossen, dass der Absatz nur wegen seiner Länge erneut beginnen wird.

¹⁷ Auf den nicht fokussierten Protagonisten wird in der Regel eher mit einem Demonstrativpronomen referiert (vgl. Gundel et al. 1993: 275, s. a. Fußnote 15).

¹⁸ Die Auffassung, dass das Pronomen „ihm“ sich auf den Teil von „Herrn Klöterjahns Gattin“ bezieht, liegt im Prinzip nicht nahe, weil es sich dabei um partielle Anapher handeln soll. Dass die partielle Anapher möglichst vermieden wird, zeigt z. B. das Zitat (5). Dort bezieht sich das Pronomen „er“ nicht auf Klöterjahn, auf den im vorausgehenden Satz mit dem Teil von „der Gattin Herrn Klöterjahns“ referiert worden ist, sondern auf Spinell, auf den im vorherigen Satz mit der Voll-NP „Herr Spinell“ referiert worden ist. Auch nach der Referenz auf Leander im Genitiv „Doktor Leanders Neider und Rivalen“ (T129) steht bei der zweiten Referenz die sichere Referenzform, nämlich NP (vgl. Fußnote 5). Die zwei Belege zeigen auch, dass der Fokus durch die NP im Genitiv kaum umgestellt wird.

Literatur

- Asher, N. / Wada, H. (1988) "A computational account of syntactic, semantic and discourse principles for anaphora resolution." *Journal of Semantics* 6. 309-336.
- Beaugrande, de R.-A. / Dressler, W. (1981) *Einführung in die Textlinguistik*. Tübingen: Niemeyer.
- Brinker, K. (2001) *Linguistische Textanalyse (5. Aufl.)*. Berlin: Erich Schmidt.
- Ehlich, K. (1982) „Deiktische und phorische Prozeduren beim literarischen Erzählen.“ Lämmert, E. (Hg.) *Erzählforschung*. Stuttgart: Metzler. 112-129.
- Grosz, B. J. / Joshi, A. K. / Weinstein, S. (1995) "Centering: A framework for modeling the local coherence of discourse." *Computational linguistics*. 21. 203-225.
- Gundel, J. / Hedberg, N. / Zacharski, R. (1993) "Cognitive status and the form of referring expressions in discourse." *Language* 69. 274-307.
- Levinson, S. C. (2000) *Presumptive Meanings: The theory of generalized conventional implicature*. Massachusetts: MIT Press.
- Reinhart, T. (1983) *Anaphora and semantic interpretation*. London: Croom Helm.
- Weinrich, H. (1993) *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Mannheim: Duden Verlag.
- Zifonun, G. (2001) *Das Pronomen. Teil 1: Überblick und Personalpronomen*. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache.